



## Newsletter 1 - 2013

Neugierig und gespannt mache ich mich am 3. August mit Liliane Fehlmann auf meine erste Reise nach Kiew. Nach gutem Flug kommen wir um 17 Uhr Ortszeit am „Borispol“ an, wo wir von Ludmilla abgeholt und zu unserer Wohnung begleitet werden. Der Kühlschrank ist bereits gefüllt und Ludmilla bereitet uns einen kalten Borschtsch zu. Mmhh, das ist genau das Richtige bei der Hitze, die hier herrscht! Danke Ludmila, für deine Begleitung, die guten Vorbereitungen und den schönen Empfang!

Die nächsten vier Tage werden wir im anthroposophischen Kindergarten arbeiten können. Der in zartem Rosa gehaltene Raum bietet einen angenehmen Rahmen: Hier, mitten in städtischer Umgebung, finden wir eine Aussicht in grüne Baumkronen, hören während Behandlungen die Blätter rascheln und können uns so gut mit der Natur verbinden. Die Stille ist auch mitten in der Stadt gegenwärtig...

Am Samstag bietet Liliane eine Fortbildung für Ärzte an. Neun Kursteilnehmende setzen sich mit verbaler Begleitung im therapeutischen Kontext auseinander. Grundlage ist dabei vor allem der Hypno-systemische Ansatz, aus welchem wir ganz konkret die Auftragsklärung herausgreifen und üben. „Aha, etwas Neues!“ ist denn auch der Kommentar, als die Ärzte in eine Gesprächsübung zu zweit geschickt werden. Da braucht es doch erst einmal noch eine Demonstration!



Die Ärztinnen Tatyana und Larissa im Gespräch

Die Abschlussrunde zeigt: Alle Teilnehmenden gehen mit neuen Eindrücken, Erfahrungen, Anregungen - und sicher auch Fragen - in ihren Alltag zurück.

Einige von ihnen sehen wir an einem der nächsten beiden Tage wieder. Ärzte können dann für sich allein oder mit einer Patientin / einem Patienten zur Supervision kommen. Dafür gilt es allerdings erst das vorgesehene Setting zu klären: Wir legen Wert darauf, dass neben der Behandlung auch eine verbale Reflexion stattfindet. So ergibt sich eine wunderbare Vertiefung der Arbeit vom Fortbildungstag. Manch einem Arzt eröffnet sich dabei ein besseres



Die berühmte Lavra in Kiew

Verständnis des biodynamischen Ansatzes. Welch ein Strahlen taucht da auf, wenn ein Arzt selber erlebt, was es ausmacht, sich auf Gesundheit statt auf Krankheits-symptome auszurichten! Wie grundlegend Ärzte dabei doch umdenken müssen! Ich fühle mich selber ganz erfüllt und glücklich, als ein Arzt mir zum Schluss mit leuchtenden Augen erklärt, dass er es nun kaum erwarten kann, mit diesem neuen Verständnis in seiner Cranio-Praxis zu arbeiten.

Zwei Studenten legen am nächsten Tag überzeugend ihre praktische Prüfung ab.

Ich bin beeindruckt: Sergej ist für diese knappen zwei Stunden ganze 500km angereist!

Achtsam wird auf die Qualität der schriftlichen Arbeiten gesehen: Die IGKU möchte ihre Richtlinien und Forderungen etwas mehr den schweizerischen Bedingungen annähern.

Danach wird es für mich speziell spannend: Drei Tage Arbeit auf der Neonatologie stehen an!

Mit offenen Armen und viel Dankbarkeit werden wir empfangen. Lebendig ist es hier! Die Ärztinnen haben viel zu erzählen, berichten, unter sich auszutauschen. Ich empfinde in allem eine angenehme Offenheit und Unkompliziertheit. Die Räumlichkeiten sind nicht nach Schweizer Manier und neuesten ästhetischen Vorzügen herausgeputzt, aber die Ärztinnen sind für unsere Unterstützung offen und für jeden Hinweis dankbar. Manch eine von ihnen lässt sich selber in Craniosacral-Therapie ausbilden und Oberärztin Larissa formuliert sogar: „Craniosacral-Therapie ist die Medizin der Zukunft!“ – Ich kann mir den Gedanken nicht verwehren: Wie schön wäre es, eine solche Haltung in Schweizer Spitälern anzutreffen! - Hier geschieht wahrscheinlich nicht nur Pionierarbeit für die Ukraine sondern für ein viel weiteres Feld...

Es ist schwierig, die Eindrücke im Spital alle zu beschreiben: Da ist der Kleine, dessen Mutter kaum in Beziehung mit ihm gehen kann. Das ist auch für die



Ärztinnen hart zu sehen: Mutterliebe und Geborgenheit ist manchmal alles, was den zarten leidenden Seelen im Augenblick gegeben werden kann. Konnte unsere Cranio-Behandlung hier ein Törchen öffnen?...

Da sind die Zwillinge, die gerade aus dem Brutkasten entlassen wurden. Liliane unterstützt Pollina in ihrer Lebenskraft, Nastasia hat Probleme mit der neuen Form von Nahrungsaufnahme und Verdauung...

Da ist die junge Mutter, die ruhig zu ihrem Kind schaut, das wahrscheinlich Entzündungen im Hirnbereich hat, während die Grossmutter daneben mit ihrer Sorge und Trauer ringt und dankbar die Worte Lilianes annimmt.

Da ist die Mutter, die ganz in sich ruhend und voller Liebe zu ihrem Frühchen schaut, das als kitzeleines Menschlein im Intensiv-Bereich liegt. Bei weniger als 1kg Geburtsgewicht berühren wir fast nur Haut und Knochen. Doch Artjom schafft es schon, 11g Nahrung zu sich zu nehmen!

Als ich Mutter und Kind am nächsten Tag besuche, sind sie bereits in ein normales Zimmer umgezogen, nur noch das Blutdruck-Messgerät ist angeschlossen. „Er hat mich schon so viel gelehrt“, berichtet die Mutter liebevoll. „Erst wusste ich nicht, ob er leben will, aber dann fühlte ich: Er will leben und braucht dazu erst mal ganz viel Unterstützung. Diese will ich ihm geben.“ Es ist schön und berührend zu sehen, wie sie genau dies so souverän tut!



Liliane und Katharina behandeln Zwillinge

Viele weitere wären da noch. Immer wieder eindrücklich ist die Offenheit und Sensibilität der Kinder. Und immer wieder empfinde ich ganz tief: Craniosacral-Therapie ist wirklich eine wunderbare Methode, auf die Bedürfnisse der Kleinen einzugehen!

Ab 15 Uhr sind Besuche von ambulanten Patienten vorgesehen. Es ist für die Ärztin hart zu sehen, wie manche Entwicklungen verlaufen. So berichtet Larissa unter Tränen von einem Knaben, der mit seiner starken Parese nicht gehen, seine Bewegungen nur sehr beschränkt steuern und die Augen nicht fixieren kann.



Sandras Mutter ist gerade im Methadon-Programm...

Die Grossmutter trägt ihn ins Behandlungszimmer. Fasziniert sehe ich ihm und Liliane bei der Behandlung zu: Das ist ein wahrer gemeinsamer Tanz, der hier stattfindet! Eine wunderbare Kontaktimprovisation! – Er zeigt, was ihm gefällt und lässt sich von uns allen dreien berühren. Und: Zum Schluss kann er sogar kurz seine Augen ausrichten!

Unsere Woche beenden wir mit einem gemeinsamen Essen. Als Liliane und ich tags darauf in die Schweiz zurückfliegen, geistern bereits neue Projektideen in unseren Köpfen herum....

Ich bin sehr dankbar für all die Erfahrungen, die ich in dieser Woche sammeln durfte. Die Zusammenarbeit mit Liliane war für mich extrem schön und bereichernd. Toll fühlte es sich an, im gleichen Raum Supervision zu geben und die gegenseitige Unterstützung zu spüren.

Liliane gab mir Sicherheit und Vertrauen mit ihrer Erfahrung, die sie hier in der Neonatologie bereits gesammelt hat, so dass mir die Arbeit im Spital Tag für Tag selbstverständlicher wurde.

Besonders spannend waren für mich die Behandlungen, die wir zu zweit oder gar zu dritt an Patienten oder Ärztinnen gaben. Das bietet Möglichkeiten zu ganz neuem Erleben und Austauschen!

So sind diese Projekte eine Bereicherung für alle Beteiligten. Eine Bereicherung, die allerdings – wie unsere Abrechnung deutlich zeigt – nur zustande kommen kann durch finanzielle Unterstützung von Dritten.

Herzlichen Dank darum all jenen, die dies ermöglichen!

Katharina Remund